

„Mr. Sutro ist außerordentlich befähigt.“

„Haben Sie noch eine weitere Bedienung oder war die Perle Susanne, die uns soeben verlassen hat, allein?“

„Ich habe noch ein junges Mädchen.“

„Versuchen Sie Sutro dazu zu bewegen, daß er eine bis zwei Nächte in diesem Hause zubringt. Sie dürften möglicherweise Schutz nötig haben.“

„Gegen wen?“

„Wer kann das wissen? Die ganze Sache ist zweifellos dunkel. Wenn ich nicht herausfinden kann, worauf die Kerls es abgesehen haben, muß ich mich der Angelegenheit vom andern Ende nähern und versuchen, die Hauptperson zu fassen. Hat Ihnen dieser Grundstücksmakler seine Anschrift gegeben?“

„Nur seine Visitenkarte, Name und Beruf: Haines Johnson, Auktionator und Taxator.“

„Ich glaube nicht, daß wir ihn im Adreßbuch finden werden. Ehrliche Geschäftsleute verheimlichen nicht ihre Geschäftsadresse. Auf jeden Fall werden Sie mich jeden neuen Vorfall wissen lassen. Ich habe Ihre Angelegenheit in die Hand genommen, und Sie können versichert sein, daß ich sie auch bis zu Ende durchführen werde.“

Als wir durch die Vorhalle gingen, blieben Holmes Augen, denen nichts entging, auf verschiedenen Koffern und Kisten haften, die in der Ecke des Korridors aufeinander geschichtet waren. Die Gepäckzettel waren sichtbar.

„Mailand! Luzern! Diese Koffer kommen von Italien?“

„Es sind die Sachen des armen Douglas.“

„Sie haben sie noch nicht ausgepackt? Wie lange sind sie schon im Hause?“

„Sie kamen in der vorigen Woche an.“

„Aber Sie sagten doch — wie — sicherlich ist dies das fehlende Glied. Wie können wir wissen, ob darin nicht etwas Wertvolles enthalten ist?“

„Das kann beim besten Willen nicht möglich sein, Mr. Holmes. Der arme Douglas hatte nur sein Gehalt und eine bescheidene Jahresrente. Was könnte er an Wertgegenständen besitzen?“

Holmes war in Gedanken verloren.

„Zögern Sie keinen Augenblick länger, Mrs. Maberley,“ sagte er schließlich. „Lassen Sie diese Sachen sofort nach oben in Ihr Schlafzimmer schaffen. Sehen Sie alles so bald wie irgend möglich genau durch und prüfen Sie den Inhalt. Ich werde morgen herkommen und Ihren Bericht hören.“

★

Es war ganz augenscheinlich, daß „Die drei Giebel“ unter sehr strenger Bewachung standen, denn als wir um die hohe Hecke am Ende der Straße bogen, sahen wir den Neger-Preisboxer im Schatten stehen. Wir stießen ganz plötzlich mit ihm zusammen. Er bot einen grimmigen und drohenden Anblick an diesem verlassenem Ort. Holmes steckte die Hand in die Tasche.

„Fassen Sie nach Ihrem Revolver, Mr. Holmes?“

„Nein, nach meinem Riechfläschchen, Steve.“

„Sie sind spaßig, Mr. Holmes, finden Sie das nicht selbst?“

„Es dürfte für Sie nicht spaßhaft sein, Steve, wenn ich hinter Ihnen her sein würde. Ich gab Ihnen heute morgen bereits eine nicht mißzuverstehende Warnung.“

„Mr. Holmes, ich habe mir alles, was Sie mir sagten, wohl überlegt und möchte von der ganzen Geschichte von Mr. Perkins nichts mehr hören. Nehmen Sie mal an, Mr. Holmes, ich könnte Ihnen helfen. Was meinen Sie dazu?“

„Gut, dann sagen Sie mir, wer bei dieser Sache hinter Ihnen steckt?“

„So wahr mir Gott helfe, Mr. Holmes, ich sagte Ihnen schon die ganze Wahrheit. Ich weiß nichts weiter. Barney gibt mir Befehle, und ich führe sie aus.“

„Also dann schreiben Sie sich hinter die Ohren, Steve, daß die Dame dort in dem Haus und alles unter seinem Dach unter meinem Schutze steht. Merken Sie sich das, Steve.“

„Gut, Mr. Holmes, ich werde mir das merken.“

„Ich habe ihn um sein eigenes Fell schön bange gemacht, Watson,“ bemerkte Holmes, während wir weitergingen. „Ich glaube, er würde die Pläne seines Auftraggebers durchkreuzen, wenn er dieselben kennen würde. Es war ein Glück, daß ich etwas Kenntnis von der John Spencer-Bande hatte und wußte, daß Steve dazu gehört. Nun, Watson, das ist ein Fall für Langdale Pike, und ich werde ihn jetzt aufsuchen. Wenn ich zurückkomme, werde ich vielleicht in der ganzen Sache schon etwas klarer sehen.“

(Fortsetzung S. 434)